Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 74 (1999)

Artikel: Aus dem Leben gegriffen : Objekte von Frauen und Männern zwischen Norm und Biografie

Autor: Welter, Barbara

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-324634

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Historisches Museum Baden, Landvogteischloss

Aus dem Leben gegriffen

Objekte von Frauen und Männern zwischen Norm und Biografie

Barbara Welter

Vor kurzem konnte das Historische Museum Baden eine Schenkung entgegennehmen, welche den Nachlass von Maria Kuhn-Borsinger ergänzt. Besonders aufgefallen sind mir als neuer Museumsleiterin gehäkelte, geklöppelte und gestrickte Handarbeiten. Im Historischen Museum Baden gibt es eher wenig Sammelgut aus den als weiblich definierten Tätigkeitsbereichen; es überwiegen Produkte aus Männerhand. Nun gehört es mit zum Anspruch, den ich bei Stellenantritt formuliert habe, das Wirken von Frauen sichtbar zu machen und die kulturspezifische Unterscheidung in männliche und weibliche Gestaltungsbereiche zu thematisieren. Allgemeiner ausgedrückt, lautet der Anspruch dahingehend, die Frauen- und Geschlechtergeschichte ins Historische Museum einzubringen. In diesem Sinn füllen die zierlichen Handarbeiten eine Lücke.

Zu den Grundsätzen der Frauen- und Geschlechtergeschichte gehört es auch, die Konstruktion weiblicher und männlicher Identität zu thematisieren. Diesem Ansatz liegt die Überzeugung zugrunde, dass «weibliche» und «männliche» Eigenschaften und Qualitäten viel mehr sozialisiert als naturgegeben sind. Entsprechend ist unsere Kulturgeschichte voller Rituale, Leitbilder und Erziehungsmittel, die Menschen jeder Herkunft in Richtung Weiblichkeit und Männlichkeit formten und formen.

Entsprechend können die neu eingegangenen Handarbeiten auf den ersten Blick dazu dienen, das Leitbild der bürgerlichen Frau im 19. und frühen 20. Jahrhundert zu illustrieren: Während sich der Mann draussen in der Arbeitswelt zu behaupten hatte, die Kinder beim (geschlechtergetrennten) Unterricht sassen und die vorwiegend weiblichen Angestellten den Haushalt besorgten, sollte sich die Frau der Mittel- und Oberschicht unter anderem der dekorativen Handarbeit widmen. Sei es, um das traute Heim zu schmücken, sei es für karitative Zwecke. In beiden Fällen mischte sich der Auftrag, im häuslichen Rahmen Gutes und Schönes zu tun, mit dem dringenden Bedürfnis nach einem produktiven Zeitvertrieb. Die Fülle der schön geschaffenen Handarbeiten legt den Schluss nahe, dass auch die

Herstellerin Bertha Borsinger-Walser (1880–1952) über eine Menge an Zeit verfügte, um dieses Kunsthandwerk auszuüben und zu perfektionieren. Ein Gespräch mit der Donatorin ergibt aber ein anderes Bild: Verena Füllemann-Kuhn erklärt, ihre Grossmutter, Bertha Borsinger-Walser, habe als Hoteliersfrau oftmals erst am Abend die Zeit gefunden, um zu häkeln und zu klöppeln. Neben ihrem Büro im Atrium des Hotels Blume widmete sie sich der Handarbeit, während sie gleichzeitig darauf wartete, die spät heimkehrenden Gäste in Empfang zu nehmen.

Es ist anzunehmen, dass Bertha Borsinger-Walser sich am vorherrschenden Idealbild der bürgerlichen Frau orientierte und es bis zu einem gewissen Grad verinnerlicht hatte. Ihre Lebensweise sprengte aber die bürgerlich-weibliche Norm, wie der Entstehungskontext ihrer Handarbeiten zeigt. Das Beispiel weist auf ein Spannungsfeld zwischen Norm und Biografie hin, welches für die Frauen- und Geschlechtergeschichte und für das Museumswesen eine Herausforderung bildet. Der neuere museologische Ansatz, historische Objekte als Ausdruck von Normen und gesellschaftlichen Ordnungsprinzipien zu interpretieren, statt sie nur als Attribute interessanter Personen und Familien oder als Zeugen eines vergangenen Handwerks zu zeigen, ist zweifellos wichtig. Doch es sollte nicht dabei bleiben, denn es besteht die Gefahr, blosse Stereotypen («bürgerliches Frauenleben») zu reproduzieren, statt ihre Konstruktion und ihre Bedeutung im Leben von realen Frauen und Männern zu thematisieren. Erst wenn alles eruierbare Wissen um die Herstellerin oder den Hersteller, den Gebrauch und die Wahrnehmung von Objekten miteinbezogen wird, kann das Historische Museum den komplexen und aufschlussreichen Fragen von Identität gerecht werden. Erst dann kann es dem Spannungsfeld zwischen vorgegebenen Normen, die je nachdem sinnstiftend oder bevormundend wirken, und individueller Lebensgestaltung Ausdruck verleihen.

Die Fussschale der hiesigen St.-Ursus-Bruderschaft, welche das Historische Museum Baden 1997 aus den beiden Fonds der Ortsbürger- und der Einwohnergemeinde sowie mit Unterstützung der UBS-Jubiläumsstiftung erwerben konnte, gehört zu einer anderen Objektgattung als die Handarbeiten von Bertha Borsinger-Walser. Aber auch in diesem elaborierten Gefäss spiegelt sich eine Spannung zwischen Norm und Biografie.

Gegründet wurde die St.-Ursus-Bruderschaft im Zusammenhang mit der Überführung einer Reliquie ihres Schutzpatrons nach Baden im Jahr 1634. Die Schale wurde wahrscheinlich anlässlich des hundertjährigen Bestehens vom Zuger Goldschmied Spillmann angefertigt. Der symbolträchtige Pokal gibt bei erster Betrachtung Auskunft über den normativen Charakter solcher Männergemeinschaften: die eingravierten Wappenschilder und Namenszüge auf der Innen- und Aussenseite der Schale sowie die fein gearbeitete Schaftfigur in Form eines Rit-

ters, auf dessen Schild das Emblem der Bruderschaft dargestellt ist, weisen auf die Verquickung von religiösen, sozialen und wirtschaftlichen Aufgaben und Interessen hin. Ähnlich wie bei einem Vexierbild springen einem auf den zweiten Blick die spezifischen eingravierten Namen ins Auge: Wer waren die Mitglieder dieser relativ jungen Bruderschaft? Die Antwort muss knapp ausfallen, da bisher nur spärliche Akten dieser Gemeinschaft bekannt sind. Es lässt sich feststellen, dass die Männer, deren Namen auf der Schale verewigt wurden, angesehene Bürger waren. Franz Xaver Keller (1672–1739) zum Beispiel war Chorherr, Franz Carl Dorer (1695–1780) Maler und Schultheiss, Joseph Ludwig Baldinger (1690–1755) Oberwaisenvogt respektive Kirchenpfleger. Weiter ist anzunehmen, dass auch die übrigen Mitglieder, deren Namen in den Akten Erwähnung finden, aus ähnlich einflussreichen Gesellschaftskreisen stammten und ebenfalls kein Handwerk ausübten. Doch den Werdegang, die Interessen und die Weltsicht dieser Männer kennen wir nicht. Sollte es in nächster Zeit gelingen, mehr über die Bedeutung der Bruderschaft in ihrem Leben und über den Gebrauch des Pokales durch die spezifischen Mitglieder zu erfahren, so würde sich der Wert dieses Objektes für das Historische Museum noch einmal steigern.

Die Fussschale der St.-Ursus-Bruderschaft von 1734 weist auf die religiöse, soziale und wirtschaftliche Bedeutung solcher Männergemeinschaften hin.

Ausstellungen

– 21. März bis 15. April: 150 Jahre Bundesstaat – 150 Jahre Industriekultur – (Trägerschaft: Schweizerische Gesellschaft für Technikgeschichte und Industriekultur); ergänzt durch den «virtuellen Haushalt», eine interaktive Datenbank zur Alltagsgeschichte der Region Baden.
– 6. Juni bis 9. August: Ich glaub mich knutscht die Jugend – Jung sein in den Dreissiger- und in den Neunzigerjahren. Ein Forschungs- und Ausstellungsprojekt mit der Realklasse 3c aus Spreitenbach.
– 10. Juni bis 9. August: Badener Boden formen. Arbeiten von SchülerInnen aus Ton. In Zusammenarbeit mit Lehrpersonen und der Stadtökologie Baden.
– 12. September bis 31. Dezember: FrontPuppen-Theater – Puppenspieler im Kriegsgeschehen. Eine Ausstellung des Puppentheater-Museums Berlin.
– 30. Oktober: Eröffnung der Studiensammlung Archäologie

Schenkungen

– Zeichenbrett komplett mit Drehstuhl, bei der BBC verwendet, um 1930 (M. Lurà, Baden)
– diverse Haushaltungsgegenstände; technische Geräte (Braun-Radio, Fotoapparate); BBC-Erinnerungsstücke, 20. Jh. (H. Engeli, Wettingen)
– Thomson-Messbrücke aus BBC-Bestand mit Handbuch und Versuchsbüchern, Ende 19. Jh. (D. Kraaij-Mollet, Baden)
– Teigmulde, 19. Jh.; zwei Kerzenstöcke mit eingraviertem Agneskreuz, 18. Jh. (H. Markwalder, Baden)
– drei Gemälde (ein Genrebild, zwei weibliche Akte) und sechs Studien (Region Baden), Öl auf Leinwand, Karl Rauber, mit Ausnahme des Genrebildes (1895) undatiert (Ch. Markwalder, St. Gallen)
– je ein Portrait von Joseph Ulrich Dorer und Maria Genoveva Aloysia Antonia Dorer-Baldinger, Öl auf Leinwand, unbekannter Künstler, um 1800; Portrait von Sebastian Heinrich von Schnorff und Johann Ludwig Baldinger, Öl auf Leinwand, Johann Baptist Hoechle, Zurzach/Wien, um 1770; Schulatlas 1828; deutschsprachiger Band aus dem Reisewerk von De Bry, Frankfurt 1591; ein Paar Kinderschuhe, 1903 (U. Rubischon, Untersiggental)
– Wappenscheibe «Statt Baden» (H. Wegmann, Thun)
– diverse Handarbeiten von B. Borsinger-Walser; Liederkompositionen von F. X. Borsinger; zwei Andenkalben und zwei kleine Portraits; drei Handtaschen; Klischees und Druckvorlagen Hotel Blume; Versehgerät mit Anleitung; Türschloss, 19. und 20. Jh. (V. Füllemann-Kuhn, Baden)

Erwerbungen aus dem Fonds der Ortsbürgergemeinde

– diverse alte Zeitungsexemplare aus Deutschland mit Beschreibungen des Kurortes Baden
– Badenfahrt-Reisebesteck, Mitte 19. Jh.
– Ansicht von Baden, Rötelzeichnung, nach David Herrliberger (1697–1777), vermutlich frühes 19. Jh.
– Fussschale der St.-Ursus-Bruderschaft, um 1734, vermutlich von Franz Anton Spillmann, Zug (zusätzliche Mittel aus dem Museumsfonds der Einwohnergemeinde und mit Unterstützung der UBS-Jubiläumsstiftung)